Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 43 (1936)

Heft: 8

Rubrik: Färberei : Appretur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aufmerksamkeit erkennen. Werden dagegen die Webwaren im Stück veredelt (Bleichen, Färben, Drucken, Krumpfen, Appretieren, Kalandern, Dekatieren usw.), dann machen sich die beschriebenen Mängel an den Stoffen stark bemerkbar, soweit die Breithalterzylinder in die Ware hineinreichen. Die Verkaufsmöglichkeiten sind in solchen Fällen zum Teil sehr beeinträchtigt, so daß die Webereien derartig beschädigte Textilwaren nur mit Preisnachlässen unterzubringen vermögen.

Es ist bei dieser Gelegenheit besonders zu beachten, daß in Anbetracht der Fortschritte der Textiltechnik hinsichtlich der Warenbeschaffenheiten und Musterungen die Ansprüche der Abnehmer von Webwaren von Tag zu Tag höher werden. Dazu sind die Kunstseiden- und Zellwollfasern im Laufe der Zeit feiner und feiner ausgesponnen worden. Mithin sind auch die Anforderungen, die an einen Breithalter beim Weben von Kunstseiden- und Zellwollstoffen hinsichtlich der Genauigkeit seiner Konstruktion und der Feinheit der Nadeln zu stellen sind, wesentlich gestiegen.

Eine genaue Betrachtung der Kunstseiden- und Zellwollgarne läßt offenbar werden, daß die Unterschiede in den einzelnen Arten und Güteklassen oft sehr groß sind. So unterliegt die Elastizität der Garne zum Teil gewissen Schwankungen, je nachdem die mechanische Verspinnung und Verzwirnung durchgeführt wurde. In diesem Zusammenhang seien nur die vielen modernen Kreppgarne, die diversen Phantasiezwirne, die abwandlungsfähigen Mischgarne usw. aufgeführt, die sowohl in ihrer inneren Gestaltung wie in ihrer Beschaffenheit oft entgegengesetzte Eigenschaften aufweisen. Ebenso müssen die vorveredelten und stranggefärbten Garne kurz erwähnt werden, da durch die Veredlungsarbeiten die Beschaffenheiten mitunter verändert werden. So haften den geschlichteten Fäden noch auf dem Webstuhl die Präparationssubstanzen an, die zwar nachher durch die Entschlichtung in der Stückware entfernt werden; die aber, abhängig von dem Grad des Schlichtprozesses und der Wahl des Schlichtmittels, das Material bezüglich der Dehnungsfähigkeit entsprechend beeinflussen.

Solche Verhältnisse sind es, die die Einwirkung eines Breithalters an den Geweberändern der Kunstseiden- und Zellwollstoffe zum Nachteil werden lassen, soweit es sich um die bekannten älteren Breithaltersysteme handelt. Ist aber ein feiner Kunstseiden- oder Zellwollfaden, der an oder in der Nähe der Leiste einpassiert liegt, einmal beschädigt, so behält er in der Regel auch weiterhin diesen Mangel und zeigt ihn oft erst recht in der fertigveredelten und verkaufsfertigen Ware. Die Möglichkeit eines Ausgleiches innerhalb des beschädigten Fadengefüges ist bei den Kunstseiden- und Zellwollgarnen weniger vorhanden, da die Neigung zum weiteren Aufreißen der Fasern, verbunden mit Flusenstellen und Oeffnungen in den Gewebekanten während der Nachveredlungsprozesse, die durchweg unter Ausspannung der Stoffe geschehen, vorhanden ist. So passieren u. a. die Gewebe später noch einen Trockenrahmen, wo die Gewebe mit Hilfe von Nadelgliederketten gespannt und transportiert werden. Es läßt sich denken, wie ein solcher Eingriff auf die Beschaffenheit der Gewebeleisten seinen Einfluß ausübt.

Seit Jahren macht man bereits Versuche, Breithalter zu konstruieren, bei welchen die beschriebenen Uebelstände nicht auftreten. So hat ein Spezialunternehmen auf dem Gebiete der Webereiutensilien-Fabrikation ursprünglich Breithalter mit Nadeln von etwa einem Millimeter Stärke mit ziemlich stumpfen Spitzen hergestellt. Jedoch ist man nach und nach dazu übergegangen, die Nadeln immer feiner zu wählen und die Spitzen genauer auszuarbeiten.

Alle diese Maßnahmen haben gute Erfolge nach sich gezogen, aber nicht in allen Fällen restlos zum Ziel geführt. Im Grunde genommen sollen die Breithalterrädchen die Fäden in den Geweben teilen. Dies ist meistens, besonders bei den natürlichen Textilrohstoffen, auch der Fall. Anders liegen die Verhältnisse bei Verarbeitung der künstlichen Spinnfasern. Die feine Nadelspitze beschädigt den Faden auf seiner Oberfläche, so daß die Fasern teilweise aufgerissen werden.

Da die Rädchen der Breithalter schräg im Zylinder liegen, um die notwendige Spannung zu erzeugen, wenn das Gewebe darüber läuft, so sitzen die Nadeln ebenso schräg, wodurch sich die Angriffsfläche des Breithalters noch vergrößert.

Weitere Versuche zur Verbesserung der Breithalter gipfelten in der Richtung, die Rädchen in ihrem Kegel flacher zu halten und außerdem die Zwischenräume zwischen den Rädchen zu verringern. Damit wurden gute Ergebnisse erreicht und, wenn die Webwaren nicht zu empfindlich sind, Beschädigungen ausgeschlossen.

Trotzdem genügen diese Nadelrädchen noch nicht in allen vorkommenden Fällen. Aus diesem Grunde ist von dem schon einmal erwähnten Spezialunternehmen der Webutensilien-Industrie eine besondere Konstruktion in Breithaltern für alle Zwecke der Verwebung von Kunstseiden- und Zellwollstoffen geschaffen worden. Es handelt sich dabei um einen Zylinder, der zum Festhalten der Gewebeleiste zwei Rädchen in der bekannten Ausführung hat. Ferner ist dem Zylinder ein 70 bis 100 Millimeter langes Zwischenstück gegeben worden, welches in neuerer Zeit mit einem Gummibelag versehen wurde. Der Gummibelag ist mit kleinen Saugnäpfchen ausgestattet, so daß das Gewebe gewissermaßen beim Uebergleiten des Breithalters fest angesaugt und dadurch in Spannung gehalten wird.

Diese neue Einrichtung ist unter DRGM 1331049 gesetzlich geschützt. Man hat mit dieser Art von Breithalterzylinder die besten Erfahrungen gemacht; denn wo selbst bestens ausgeführte andere Breithalter versagten, genügt der beschriebene Sauggummizylinder. Gerade für die Verarbeitung von empfindlichen Geweben aus Kunstseide und Zellwolle ist die Neukonstruktion von großer Bedeutung und demgemäß als ein wesentlicher Fortschritt zu betrachten. O. P.

FÄRBEREI - APPRETUR

Grundsätzliches zur Frage der Waschbarkeit neuzeitlicher Mischtextilien (Schluß)

Ein ganz akutes und problematisches Gebiet der Textilstoffe, die ganz oder teilweise aus Zellwolle bestehen, ist das der Waschbarkeit und der Formerhaltung nach der Wäsche oder sonstigen starken Wassereinwirkungen. Gegenwärtig ist aber diese Frage vielleicht überhaupt eine der wichtigsten. Von einer eindeutigen Klärung auf diesem Gebiete kann man wohl noch nicht sprechen, vielmehr ist die Beurteilung noch unterschiedlich und unklar. Unrichtig sind aber alle aus dieser noch nicht völlig geklärten Lage geschlossenen Folgerungen, sei es nun, daß man den neuen Textilstoffen entweder absolute Waschbarkeit zu- oder absprechen will.

Daß Kunstseide und auch zahlreiche kunstseidene Gewebe und Gewirke einschließlich entsprechender Mischtextilien unter Beachtung gewisser Regeln und unter Vermeidung jeglichen Wringens, Zerrens und Reibens unbeschadet gewaschen werden können, ist eine im Laufe der letzten Jahre praktisch eindeutig bewiesene Tatsache.

Dieselbe Waschbarkeit, die grundsätzlich für Kunstseide gilt, spielt naturgemäß auch für Zellwolle, für diese sogar noch in etwas erhöhtem Umfange, eine große Rolle. Bekannt ist, daß Zellwolle selbst kurz gekocht werden kann, wobei natürlich auch eine gewisse Sorgfalt vorausgesetzt werden muß. Eine Waschbehandlung von Zellwolle, wie man diese bei Baumwolle oder Leinen gewöhnt ist, ist nicht angebracht. Ebenso wie bei der Wäsche von Kunstseide ist unnötiges Zerren, Wringen und Reiben zu vermeiden. Wenn nun die grundsätzliche Waschbarkeit der künstlichen Fasermaterialien an sich feststeht, so ist die bekannte unklare Lage bei der Beurteilung der Waschbarkeit von Textilstoffen aus oder mit Zellwolle eine Erscheinung, deren Ursache ganz wo anders als in der Materie selbst liegen muß. „Klärungen" dieses Problems, welche von Voraussetzungen der jeweils angewendeten Waschmittel ausgehen, führen hier nicht zum Ziele, und es ist völlig müssig, in dieser Hinsicht darüber zu diskutieren, ob gute Seife, sauerstoffhaltige Waschmittel oder synthetische Waschpräparate auf Fettalkohol-Sulfonat-Basis für die Wäsche solcher Textilien zweckmäßiger zu verwenden seien. Wenn ein Textilstoff keine Naßbehandlung verträgt, dann ist es gleichgültig, ob er mit milden Seifenlösungen oder anderen Waschmittellösungen behandelt wird.

Für die grundsätzliche Waschbarkeit eines Gewebes kann gelten, daß diese umsomehr in Frage gestellt ist, je loser und

duftiger der Textilstoff ist. Wir kennen auch eine ganze Reihe neuzeitlicher Gewebestoffe, wie Prägekrepp usf., bei denen man von keiner Waschfähigkeit sprechen kann.

Es gilt immerhin, zu berücksichtigen, daß die Naßfestigkeit der Zellwolle derjenigen von manchen Naturfaserstoffen doch unterlegen ist. Gerade diese verminderte Naßfestigkeit und die unter Feuchtigkeitseinwirkung auftretenden Quellungserscheinungen sind es auch, welche am meisten zu Schwierigkeiten Veranlassung geben. Bekannt ist ja, daß ein Gewebe aus Zellwolle, z. B. Vistragewebe, ohne Sonderbehandlung sofort ganz erheblich zusammenschrumpft, wenn es mit entsprechenden Wassermengen benetzt wird. Diese Tatsache ist aber insofern nur von sekundärem Interesse, als der derzeitig hohe Stand der porös-wasserdichten Imprägnierung uns in die Lage setzt, hinsichtlich der Wasserbeständigkeit Gewebestoffe aus Zellwolle denen aus Naturstoffen zumindest weitestgehend anzugleichen. Je breitere Anwendung die porös-wasserdichte Ausgestaltung von Textilien findet, umsomehr werden Klagen über mangelnde Formbeständigkeit einschlägiger Textilstoffe bei der Naßbehandlung verstummen.

Wenn einerseits ein Vistragewebe ohne Sonderbehandlung bei der Benetzung mit Wasser beachtlich zusammenschrumpft, und andererseits ein Wolle-Vistra-Gewebe 50 : 50 immer noch durchschnittlich etwa 40% Wasser mehr aufnimmt als ein gleichartiges reinwollenes Gewebe, so sind breite Anwendungsmöglichkeiten der Zellwolle undenkbar ohne die Erfolge der porös-wasserdichten Imprägnierung. Setzt man die Feuchtigkeitsaufnahme des eben erwähnten Wolle-Vistra-Gewebes gleich 100, so resultiert nur eine Feuchtigkeitsaufnahme von 25, nachdem das Gewebe mit bekannten Mitteln wasserdicht imprägniert war. Die Wasserdichtigkeit verhält sich in diesen beiden Fällen gerade umgekehrt, nämlich 23 : 100. Wir verweisen hier auf den in Nr. 1 unserer Zeitschrift erschienenen Beitrag „Einige Fortschritte und Probleme der Textilhilfsmittelindustrie", Seite 9, unter IV. Es ist zu erwarten, daß in dieser Hinsicht in absehbarer Zeit auch noch weitere Erfolge zu verzeichnen sein werden, und zwar sowohl hinsichtlich der grundsätzlichen Waschbeständigkeit wie auch hinsichtlich wiederholter Waschbarkeit.

Wenn hier von einem Gewebe die Rede war, das 50% Zellwolle enthält, so ist andererseits aus den praktischen Erfahrungen heraus zu bestätigen, daß Gewebestoffe mit Beimischungen an künstlichen Gespinstfasern von 20 bis zu 25% in ihrer Waschbeständigkeit sich kaum anders verhalten als gleichartige Gewebe ohne solche künstlichen Faseranteile.

Die Erfahrung hat weiterhin gezeigt, daß die Art des Verwebens für die Waschbarkeit des Textilstoffes eine große Rolle spielt. Ein Gewebe, das in der Kette aus Baumwolle, im Schuß aus Zellwolle besteht, wird naturgemäß in der Schußrichtung verminderte Widerstandsfähigkeit unter Feuchtigkeitseinflüssen aufweisen. Diesem Rechnung zu tragen, dürfte ausschließlich Sache der Weber sein, indem hier eben für die Schußrichtung nicht allein künstliches Fasermaterial herangezogen wird. Es ist immer zu berücksichtigen, daß ein Textilstoff, wie jeder Werkstoff, nur den Wert repräsentiert, der seiner schwächsten Stelle entspricht.

Diese bisherigen Angaben sind aber doch mehr grundsätzliche Fragen, welche für die Waschbarkeit von Textilien wichtig sind. Von hoher Bedeutung für die Ausrüstung solcher Mischgespinste ist bekanntlich die Appretur. Wenngleich auch beispielsweise Mischtextilien aus Baumwolle und Zellwolle sonst sehr gute Eigenschaften zeigen, so fallen sie doch oft in etwas lappigem Charakter aus und erfordern eine entsprechende Appreturbehandlung. Die Appretur ist vielleicht mit eine der wichtigsten Phasen, welche den Mischtextilien mit Zellwolle die breitesten Anwendungsmöglichkeiten und hohe Bedeutung sichert.

Ebenso, wie man verschiedene Griffigkeitsanforderungen an die einzelnen Textilstoffe stellt, und hier wiederum verschiedene Produkte heranzieht, so ist es vielfach auch zweckmäßig, ein dem jeweiligen Fasermaterial am besten entsprechendes Appreturmittel zu verwenden. Es ist durchaus nicht selbstverständlich, daß beispielsweise ein bestimmtes Erzeugnis, welches sich für ein Mischgewebe aus Wolle-Zellwolle als besonders geeignet erwies, für ein Mischgespinst aus Leinen — Zellwolle oder Baumwolle — Zellwolle von gleichem Werte ist. Diese These hat auch in anderen Zweigen der Textilindustrie ihre praktische Berechtigung erwiesen. Erinnert sei hier beispielsweise an die Schlichterei. Schlichtemittel, welche in der Baumwollindustrie sehr wertvoll sind, versagten meist bei der Schlichte von Kunstseide. Neuere Erfahrungen zeigen auch, daß spezielle Kunstseiden-Schlichten wiederum für Zellwolle durchaus nicht mit gleichem Erfolge anzuwenden sind.

Es bedarf keiner besonderen Feststellung, daß die Textilhilfsmittel-Industrie Appretur-Präparate in den Handel gebracht hat, welche hinsichtlich der verschiedensten Appretureffekte auch für Zellwolle von hohem Werte sind. Anders verhält es sich aber hinsichtlich der Dauerhaftigkeit solcher Appretur-Effekte bei der Waschbehandlung. Die mangelnde Waschbeständigkeit mancher Mischgespinste ist zweifellos lediglich eine Folgeerscheinung der Appretur. Mit vielen Mitteln gelingt es wohl, äußere Beschaffenheit und Griffigkeitseigenschaften der Textilstoffe wundervoll auszugestalten, aber hinsichtlich der Beständigkeit dieser Effekte bei wiederholter Wäsche und unter sonstigen starken Feuchtigkeitseinflüssen sind die zu stellenden Anforderungen noch nicht immer erfüllt.

Es sind eine ganze Reihe Textilstoffe, die überwiegend aus Zellwolle bestehen, im freien Handel beschafft und auf ihre Ausrüstung untersucht und dann auf ihr Verhalten gegenüber der Waschbehandlung geprüft. Hier ließ sich beispielsweise — wie es auch in der Natur der Sache liegt — feststellen, daß fast ausnahmslos alle die Stoffe, die ganz oder zumindest überwiegend mit Stärke resp. stärkehaltigen Produkten ausgerüstet waren, zumindest bei wiederholter Wäsche, nicht befriedigten. Mehr als eine zwei- bis dreimalige Waschbehandlung ist bei solchen Stoffen nicht möglich. Andererseits entwickelten Textilstoffe vornehmlich aus Zellwolle bestehend, die mit Hilfe von Eiweiß resp. eiweißhaltigen Substanzen, kunstharzartigen Körpern oder ähnlichem ausgerüstet waren, bei gleichen Versuchen eine ganz tadellose Widerstandsfähigkeit, und zwar sowohl gegen Waschlösungen mit Seifen, sauerstoffhaltigen Waschmitteln wie auch mit synthetischen Waschpräparaten.

Es ist eindeutig festzustellen, daß weniger das künstliche Fasermaterial für eventuell mangelnde Waschbeständigkeit verantwortlich zu machen ist; dies schon deshalb nicht, weil ja die künstlichen Fasermaterialien auch unter schwierigen Waschversuchen günstiges Verhalten zeigen. Wenn hier die Appretur-Ausrüstung als für die Waschbeständigkeit entsprechender Textilstoffe ausschlaggebend hingestellt wird, so spielt in dieser Hinsicht allerdings die Frage des jeweils verwendeten Waschmittels insofern eine gewisse Rolle, als ein Appreturmittel sich beispielsweise gegenüber einer Seifenlösung ungünstiger oder günstiger verhalten kann als gegenüber einer Lösung eines sauerstoffhaltigen oder enzymatischen Waschmittels.

Wenn man dann von besonders schwachen Stellen eines Gewebes und von besonderen Bindungen oder Behandlungen absieht, welche grundsätzlich keine Waschbehandlung vertragen, so wäre die nächste Aufgabe, vor allem bei der Ausrüstung der Zellwolle enthaltenden Materialien Wert darauf zu legen, Mittel zu verwenden, welche selbst auch wiederholte Naßbehandlung vertragen. Da es sich hier um die Waschbeständigkeit von Textilstoffen handelt, ist unter Berücksichtigung der im allgemeinen gebräuchlichen Waschmittel auch Wert darauf zu legen, daß die auf den Textilstoffen verbleibenden Ausrüstungsmittel gegenüber leicht alkalischen Lösungen höchste Beständigkeit aufweisen. Wie überhaupt für die Appretur-Ausrüstung von Geweben, so ist auch für diese Fragen wichtig, daß die Appreturmittel möglichst weitgehend in das Fasermaterial eindringen und sich mit diesem verbinden. Die Verbindung muß dabei weitestgehende Feuchtigkeitswiderstandsfähigkeit entwickeln, und dies läßt sich wohl nur dann in einem beachtlichen Maße erreichen, wenn hier Mittel verwendet werden, welche weiteste Unlöslichkeit in Wasser und Waschmittellösungen besitzen, oder nach dem Trocknen entwickeln. Unter Berücksichtigung dieser Voraussetzungen scheidet allerdings wohl doch eine ganze Reihe Appreturmittel aus, die aber an sich gute Appretureffekte geben. F. O.

Zweckmäßige Ausrüstung von Futterstoffen

Von Dr. Hintzmann.

Rein kunstseidene Futterstoffe besitzen, wenn sie lose eingestellt sind, meist die unangenehme Eigenschaft, stark zu schieben, d. h. sie verlieren die Festigkeit in der Bindung von Kette und Schuß, was beim Verarbeiten sehr unangenehm ist,

da hierdurch Oeffnungen in dem Gewebe entstehen können, wodurch die Tragfähigkeit mehr oder weniger in Frage gestellt ist.

Da billige Futterstoffe aus Preisgründen im allgemeinen keine dichte Einstellung von Kette und Schuß vertragen, war es notwendig, nach Mitteln und Wegen zu suchen, die Nachteile solch loser eingestellter Gewebe durch geeignete Behandlung mit Appreturmitteln zu beseitigen. Es ist z. B. bekannt, daß klebende Stoffe, wie beispielsweise Harzseifen, wenn sie den üblichen Appreturmassen beigemischt oder auch allein angewandt werden, den Uebelstand des Schiebens der Gewebe beseitigen können. Anderseits besitzen diese Produkte den Nachteil, den Appreturcharakter an sich ungünstig zu beeinflussen, da sie die Gewebe härten und dem Futterstoffartikel den glatten, geschmeidigen Griff nehmen. Man hat versucht, durch Zusätze von Weichmachern wie Türkischrotöl, Glyzerin etc. diesen Nachteil zu beheben, konnte aber diese Weichmacher auch nur in begrenzten Mengen anwenden, da sie die klebrigen Eigenschaften der Harzseife aufhoben, wodurch der Schiebefesteffekt wieder verschwand.

In den letzten Monaten ist im Handel ein Produkt unter der Bezeichnung Appretan SF erschienen, welches die unangenehmen Eigenschaften der Harzseife nicht zeigt und auf neuartiger synthetischer Grundlage aufgebaut ist.

Das Produkt hat sich bereits in der Praxis sehr gut bewährt, da es den Futterstoffen keinen harten Griff gibt und diesen eine sehr gute schiebefeste, volle und elastische Appretur verleiht. Die Anwendung des Produktes ist eine sehr einfache. Für die Futterstoffausrüstung kommt nur die foulardmäßige Ausrüstung in Betracht, wobei die üblichen Appreturmittel mitverwendet werden können. Die hierbei anzuwendenden Konzentrationen schwanken zwischen 20—75 g per Liter. Es ist zweckmäßig, die Ware in trockenem Zustand in die Lösung einzufahren und darauf zu achten, daß die Ware bei einer Temperatur von 40° C mit Appretan SF genetzt wird. Unter Umständen ist eine zweimalige Passage erforderlich, wenn man bei sehr dünner Gewebeeinstellung die Stoffe nicht durch das Chassis fahren kann, sondern lediglich durch die Quetschwalzen leitet, wobei die untere Quetschwalze in den Foulardtrog eintaucht. Um den Stoff besonders zu füllen, eignet sich ein Zusatz von Appretan A oder B zur Appreturflotte, wobei bezüglich Griff bessere Resultate erzielt werden als durch die Verwendung der üblichen natürlichen Appreturmittel, wie aufgeschlossene Stärken, Johannisbrotmehl, Pflanzenschleime etc. Nach dem Fouladieren wird der Stoff zweckmäßig auf dem Rahmen oder Filzkalander getrocknet, wodurch die endgültige Fixierung der Kett- und Schußfäden herbeigeführt wird. Nach dem Trocknen wird der Stoff kalandert und gepreßt. Es ist wichtig, daß der Stoff die Presse in gänzlich trockenem Zustand verläßt, weil hierdurch die größte Festigkeit in der Fixierung der Kett- und Schußfäden erreicht wird. Nach einigen Stunden wird die natürliche Feuchtigkeit wieder aufgenommen, ohne daß hierdurch die Schiebefestausrüstung beeinflußt wird.

Werden Futterstoffe mit Appretan SF allein ausgerüstet, so ist sehr deutlich der Unterschied zwischen solchen Stoffen, die nur mit Kolophoniumseifen schiebefest gemacht wurden, zu ersehen, denn der mit Appretan SF ausgerüstete Stoff besitzt keinen brettigen Griff und klebt nicht wie die kolophoniumseifehaltige Ausrüstung.

Es sei noch erwähnt, daß Appretan SF auch in schwach organisch sauren Flotten angewendet werden kann, was von Vorteil ist, da hierdurch die Substantivität des Produktes verbessert wird. Außerdem ist Appretan SF gegen die Härtebildner des Wassers praktisch gänzlich unempfindlich. (Appretur-Zeitung.)

MARKT-BERICHTE

Rohseide

Ostasiatische Grègen

Zürich, den 28. Juli 1936. (Mitgeteilt von der Firma Charles Rudolph & Co., Zürich.) Die Nachfrage hat in der Berichtswoche abgeflaut, was saisonmäßig begründet ist. In Frankreich sind noch nicht alle Fragen der Produktion auf der 40 Stunden-Basis geregelt.

Yokohama/Kobe: Trotz wenig Nachfrage zeigten die Spinner eine bemerkenswerte Festigkeit und die Preise haben sich nur wenig verändert. Unsere Freunde notieren:

Filatures Extra Extra A	13/15	weiß	Aug./Sep.	Verschiff.	Fr.	12 5/8
„ Extra Extra Crack	13/15	„	„	„	„	12 7/8
„ Triple Extra	13/15	„	„	„	„	13 1/8
„ Grand Extra Extra	20/22	„	„	„	„	12 1/2
„ Grand Extra Extra	20/22	gelb	„	„	„	12 1/4
Triple Extra spéc. Seripl 92%	13/15	weiß	für Wirkerei		„	14.—

Shanghai: Der Streik in den Spinnereien ist beendet. Da diese Seiden verhältnismäßig günstig liegen, machte sich außer für einheimischen Konsum auch einige Nachfrage für Export bemerkbar. Die Vorräte sind noch sehr klein. Man verlangt heute für:

Chine fil. XA fav. gleich Dble. Eagle	1er & 2me	13/15	Sept.	Versch. Fr.	13 1/2
Chine fil. XB moy. gleich Peace	1er & 2me	16 18	Aug./Sept.	„ „	12 1/4
Chine fil. XB moy. gleich Sun & Fish	1er & 2me	20/22	„ „	„	11 3/4
Tsatl. rer. n. st. Ex. B. gleich Lion & Scale	Gold & Silver		August	„ „	10 3/8
Tussah Filatures Extra	A 1 & 2		„ „	„	7 3/8

Canton: Auf diesem Markt hat sich infolge stetiger Ablieferungen für Indien und Indo-China noch kein Stock bilden können. Die Spinner zeigen daher eine sehr feste Haltung und erhöhten ihre Preise bei um ca. 2 % gefallenem Wechselkurs mehr als entsprechend.

Die 4. Ernte wird auf ca. 5000 Ballen geschätzt gegen ca. 3000 Ballen der letzten Campagne. Die Spinner verlangten heute für:

Filatures Petit Extra A* gleich Red Diamond	13/15	Juli/Aug.	Verschiffung	Fr.	10 5/8
Filatures Petit Extra C* gleich Koon Kee	13/15	„	„	„	10 3/8
Filatures Best1 fav. B n. st.	14/16	Juli/Aug.	Verschiffung	Fr.	9 5/8
Filatures Best1 fav. B n. st.	20/22	„	„	„	9 1/4

New York: Die Umsätze beschränkten sich in der Hauptsache auf rasch lieferbare Ware. Die Preise sind etwas zurückgegangen. Auch die Börse schloß etwas abgeschwächt.

Seidenwaren

Krefeld, den 31. Juli 1936. Die Krefelder Seidenindustrie befindet sich bereits wieder im Zeichen der kommenden Herbstsaison.

In der Samtindustrie hat sich das Saisongeschäft günstig entwickelt. Kleidersamte und vor allem knitterfreie Samte sind weiter begehrt. Die Weberei ist darin gut beschäftigt. Im übrigen macht sich jetzt bereits auch etwas Nachfrage nach Putzsamt geltend. Die modische Entwicklung ist dem Samt günstig. Der beste Beweis ist, daß Samt bereits in vielfältiger Weise in Erscheinung tritt. Das Interesse für Jaquardsamte und Kombinationen von Samt auf Voile Georgette und Satingrund hat weiter zugenommen.

In der Seidenindustrie hat sich das Geschäft bereits ziemlich lebhaft gestaltet. Man bringt glatte und auch reliefartig aufgemachte Stoffe, matte und glänzende, steife und weichfallende Stoffe, sodaß die Produktion und Auswahl eine sehr vielseitige ist. Die Flächenbehandlung und Flächenaufmachung der Stoffe spielt eine immer größere Rolle. Die Neuheitenschau zeigt viel weich fließende, doppelseitige, glänzende und matte Reversiblestoffe, viel Taffet- und auch Moiregewebe und auch viel glänzende Satingewebe. Schließlich werden diesmal sehr viel bedruckte Satinstoffe in Perser- und Blumenbordürenmustern und Türkenmustern gebracht, aus denen vornehmlich Kasaks gefertigt werden. Neben schwarzen und blauen Tönen zeigen die Neuheiten viel weinrote, lilafarbige und auch braune und grüne Töne. Kombinationen in schwarz und rot, schwarz und lila und auch solche in schwarz und grün scheinen besonders beliebt. Lebhafte Farbengegensätze kennzeichnen die Mode.

In der Krawattenstoffindustrie ist das Geschäft noch lebhafter als bisher. Die Nachfrage nach reinseidenen Krawatten hält an. Das Geschäft hebt sich auch inbezug auf die Qualität. Die neue Mode betont weiter die Streifenmuster in bedeckter Aufmachung, ferner die Diagonal- und Schottenmuster und schließlich auch wieder die Krawatten mit kleinen